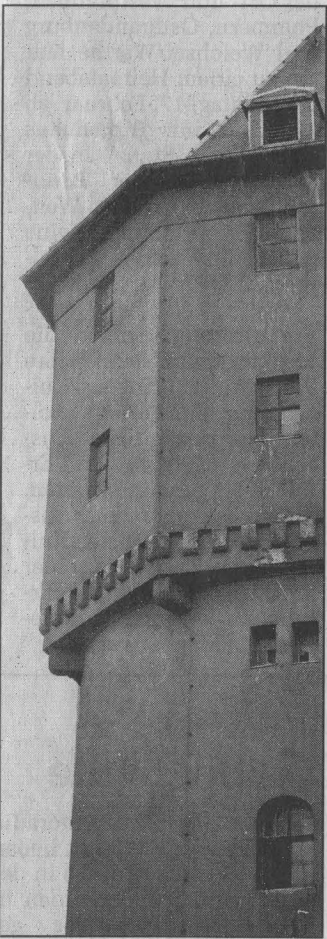


Der tote Turm von Weimar

Prächtiger Bau aus der Gründerzeit gammelt vor sich hin – Verein kann die Kosten nicht zahlen

■ Von Betty Apitz

Weimar. (tlz) „Eigentlich schade drum“, murmelt ein alter Mann aus dem Schlachthofviertel. Sein Spaziergang um den Block hat ihn am aus-



620 000 Mark will die Bahn für den Wasserturm haben. Schwierig, bei dem Preis ...

gedienten Wasserturm der Bahn in der Ebert-/Ecke Bahnstraße vorbeigeführt. Seit ein paar Jahren tut sich um den Turm herum leider gar nichts mehr.

Nachdem die letzte Dampflok stillgelegt worden war und man auf den Wasserspeicher verzichten konnte, hatte die Reichsbahn das Gebäude, das mit dem Turm verwachsen ist, als Kantine genutzt. Irgendwann war auch das vorbei, seitdem liegen Turm, Haus und Grundstück brach und geben sich dem Verfall hin.

■ Bahn verlangt 620 000 Mark

Die Fenster sind zerschlagen, nicht nur das Wetter hat sich seinen Weg ins Innere der Gebäude gesucht. Auch die Tauben wissen, wo es hinein und heraus geht. Der Dreck, den sie im Turm angehäuft haben, liegt knöcheltief; hier und da verwesen tote Vögel. Das Haus am Wasserturm – einst ein stolzes Gebäude aus der Gründerzeit – ist innen wie außen überzogen mit wüstem Geschmier. Von den Fenstern ist kaum noch eines heil. Was die Bahn von ihrer Kantineinrichtung zurückgelassen hat, ist zerschlagen worden und liegt wie ein jämmerliches Mahnmal über die Räume verteilt. In ein paar Zimmer müssen sich vor längerer Zeit Obdachlose verirrt haben. Alte Matratzen und Decken deuten darauf hin; mittlerweile hat sich darin

das Ungeziefer niedergelassen.

Teile vom Dach und ein paar Dachfenster hat die Bahn in jüngerer Vergangenheit erneuern lassen. Doch dabei ließ man es bewenden. Vordergründig will man sich des Turms entledigen und sucht Käufer.

Denkmalschutz ist dem Ensemble gerade noch zuteil geworden. Allein, er steht auf sehr geduldigem Papier. Ihre Veräußerungsabsichten tat die Bahn AG vor geraumer Zeit kund. 620 000 Mark verlangte das „Unternehmen Zukunft“ in seiner Ausschreibung für die Immobilie. Bis heute hat sich bei dem Preis noch kein Investor gefunden, der seinerseits dem Bau Zukunft geben will.

Was es unterdessen in erstaunlicher Ausgereiftheit gab, ist ein Wasserturm-Nutzungskonzept. Ein knappes Dutzend junger Leute hatte bis vor Jahresfrist tagein, tagaus daran gearbeitet, den Turm wieder flottzumachen, hatte Aufmaße gemacht und Fachleute einbezogen. Eine Kneipe sollte im Turm und Wohnungen im Haus entstehen. Eigens für ihren Traum hatten sie einen Wasserturm-Verein gegründet.

Ein Architekt hatte ausgerechnet, was die Sanierung kosten würde. Ein Wirtschaftsexperte kalkulierte, wieviel Vermietung und Gastronomie im Monat abwerfen könnten. Und, wie es heute von den ehemaligen Aktiven heißt, hätte man sich bereits öffentliche Fördermöglichkei-

ten erschlossen und wichtige Leute für das Turmprojekt begeistert, die dem Verein wohlgesonnen waren.

Den kühnen Plänen ein Ende bereiteten die Banken. Kredit, so hieß es ein ums andere Mal, bekomme nur gewährt, wer mindestens 20 Prozent vom Geld aus eigener Kraft aufbringen kann. Und weil die jungen Leute nicht viel mehr als ihrer eigenen Hände Arbeit aufzuweisen hatten, mit der sie den Turm sanieren wollten, waren sie keines Kredites würdig. Der Wasserturm-Verein hat aufgegeben.

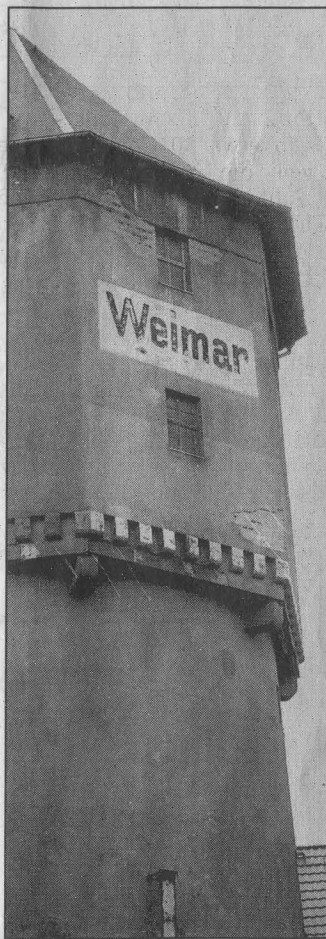
■ Die grauen Tauben werden nicht müde

Noch nicht aufgegeben hat der Förderverein Bauwerkserhaltung. Gemeinsam mit dem Studentenwerk checkt er zur Zeit die Chancen ab, Wohnraum für Studierende der beiden Weimarer Hochschulen (Franz Liszt und Bauhaus-Uni) im Wasserturm einzurichten. Vier Dinge, sagt Horst Nöther vom Förderverein, habe man mittlerweile zu einer Dringlichkeitsliste zusammengefügt, um zu retten, was zu retten ist.

Erstens isolieren, Fenster und Türen dichtmachen; zweitens den Kammerjäger wirken lassen; drittens eine Bauzustandsanalyse erstellen und viertens an einem runden Tisch über die Nutzungsmöglichkeiten diskutieren. Und vor allem jemanden finden, der die Sanierung spon-

sert. Bis dato ist jedoch noch keiner gefunden und nichts passiert.

Die Bahn hat andere Sorgen als den Weimarer Wasserturm. Und die grauen Tauben werden nicht müde.



...einen Investor zu finden, der das stolze Gebäude wieder fit macht. Foto: B. Apitz

tlz M. 2. 97